

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 18. Feber 1936

Nr. 41

Spanische Linksfront erobert die Mehrheit

Sozialistenführer
beim Ministerpräsidenten

Monarchistisch-klerikale Reaktion geschlagen / Alarmzustand verhängt

Madrid. Die Wahlen in Spanien haben der Linksfront einen entscheidenden Sieg gebracht. Schon die ersten Wahlergebnisse ließen darauf schließen, daß die vereinigte Linksfront nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in vielen Provinzen große Erfolge errungen habe. Je mehr Wahlergebnisse bekannt wurden, desto klarer zeigte sich, daß die Linksfront knapp an die absolute Mehrheit im neuen Parlament herankommen oder sie sogar überschreiten werde.

Montag nachmittags hat die bisherige Regierung offiziell verlaufbaren lassen, daß die Linksfront die Mehrheit erreicht habe, und einen Aufruf veröffentlicht, in dem zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande aufgefordert wird.

Gleichzeitig wurde über das ganze Land für acht Tage der Alarmzustand verhängt und der Ministerpräsident ermächtigt, nötigenfalls den Kriegszustand zu proklamieren. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Wille des Volkes unbedingt respektiert werden würde; ebenso würde er aber die Ordnung im Lande mit allen Mitteln aufrecht erhalten.

Nach Bekanntgabe der ersten Wahlergebnisse kam es in Madrid zu Demonstrationen der Arbeiter durch die Straßen der Stadt. Bei den Zusammenstößen waren 2 Tote zu beklagen. Die Arbeiter planen für Dienstag einen 24stündigen Generalstreik zur Feier des Wahlsieges. Die Meldung, daß sich im Parlament ein revolutionärer Ausschuss konstituiert habe, wird dementiert.

Der Ministerpräsident berief die sozialistischen Führer Largo Caballero und Alvarez Delano zu sich. Als die Volksmassen, die sich bei der Puerta del Sol angesammelt hatten, hiervon erfuhren, brachen sie in Schreie auf ihre Führer aus. Delano erschien auf dem Balkon und forderte die Menge auf, Ruhe zu bewahren. Auf Eruchens Caballeros hat die Regierung beschloffen, alle politischen Gefangene freizulassen und ihre Einwilligung zur Rückkehr der politischen Emigranten zu geben. Das seit der Oktoberrevolution gesperrte Volkshaus in Madrid ist sofort geöffnet worden.

Einer der Führer der Linken, der ehemalige Ministerpräsident Aznar, erklärte, er hoffe auf die Bildung einer reinen Linksregierung. Es wäre dies eine Regierung der Wie-

berbelegung der spanischen Demokratie und des Friedens im Lande und außerhalb der Grenzen.

Linksregime in Barcelona eingesetzt

Den größten Erfolg hat die Linke in Katalonien errungen. Wie amtlich im Rundfunk mitgeteilt wurde, hat in Barcelona der rechtsstehende Generalgouverneur in Anbetracht der überwältigenden Mehrheit der Linken sein Amt niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde der Linkskatolane Nobles ernannt. Der neue Generalgouverneur hat die Mitglieder des nach dem Oktoberaufstand aufgelösten Stadtrates wieder in ihre Ämter eingesetzt. Der ehemalige Bürgermeister von Barcelona Sunyer erschien auf dem Balkon des Rathauses und forderte das auf dem Rathausplatz versammelte Volk auf, Ruhe zu bewahren. Er erklärte, er hoffe, daß bald eine gesetzmäßige katalanische Regierung gebildet sein werde. Die versammelte Menge brach in Jubelrufe aus.

Bisher 238 Sitze

Auf Grund der bis Montag um 18 Uhr eingelaufenen Wahlberichte werden den vereinigten Parteien der Linken 238 Sitze zugesprochen, das ist um einen Sitz mehr, als die absolute Mehrheit beträgt.

Der Ring um Makalle gesprengt

Badoglio schlägt den Ras Mulageta bei Enderta

Rom. Das Propagandaministerium hat am 16. ds. unter Nr. 126 folgenden weiteren Heeresbericht veröffentlicht:

Die Schlacht von Enderta, die am 11. Feber begonnen wurde und am 15. Feber mit erbitterten Kämpfen südlich von Makalle ihren Höhepunkt erreichte, ist gewonnen. Das erste und dritte Armeekorps haben unter Ueberwindung des zähesten Widerstandes des Heeres von Mulageta alle ihnen zugewiesenen Ziele erreicht. Auf dem Anba Akadam, dem Bollwerk der feindlichen Verteidigung, weht die italienische Flagge, die von einer Abteilung Schwarzhemden der Division „23. März“ gehißt worden ist.

Amara. (Neuer.) In der Schlacht bei Enderta, die seit der Eroberung Makalles die erste größere italienische militärische Operation an der Hochfront darstellt, hatten die Italiener 500 Gefallene und 1000 Verwundete zu verzeichnen. Die Zahl der gefallenen Abessinier wird auf 5000 geschätzt. Die italienischen Linien wurden um zehn Meilen nach Süden verschoben.

In der Schlacht beteiligten sich 70.000 Italiener, die Reserve bestand aus einer Division Astari, 55.000 reguläre abessinische Truppen in Abakumfotam unter dem Kommando Ras Mulagetas wurden durch den italienischen Angriff von dem Anba Akadam-Massiv vertrieben. In der Schlacht spielte die Artillerie eine wesentliche Rolle. Die leichte Gebirgsartillerie folgte den führenden italienischen Truppen in geringerer Entfernung, während die schwere Artillerie die abessinischen Positionen in einer Entfernung von zehn Meilen (ca. 16 Kilometer) beschoss.

Abessinier rücken in den Ogaden vor

Abdis Alaba. Die Truppen des Generals Rasfibi machen am Jafanflus weitere Fortschritte. Sie vorrückten am beiden Ufern auf Barandab zu, nachdem sie sämtliche italienische Stützposten, die meistens aus Simalitruppen bestanden, zum Teil vernichtet, zum Teil gefangen genommen hatten. Auch in der Wüste südlich Gurale rücken die abessinischen Truppen vor,

wobei sie den Italienern starke Verluste beibrachten. Die Kampfhandlungen sind jedoch vorläufig nur als Störungsversuche aufzufassen, um Unsicherheit in den italienischen Aufmarsch zu bringen.

Die Schlacht in Tembien hatte eine teilweise taktische Entlastung für die Garnison von Makalle gebracht, aber der neuerliche Vorstoß der Abessinier, der die Schwarzhemden-Division „28. Oktober“ vernichtend traf, hatte alle italienischen Erfolge in Frage gestellt und die Bedrohung Makalles von neuem höchst akut gemacht. Marschall Badoglio suchte sich über kurz oder lang entschließen, Makalle zu räumen, was einen schweren Prestigeverlust bedeutete hätte, oder aber alle Kräfte zu sammeln, um den Ring zu sprengen, der Makalle umgab.

Der Gewaltstoß auf der Straße nach Anba Akadam scheint sich auf rund zwei Drittel der italienischen Streitkräfte gestützt zu haben und ist anscheinend technisch sorgfältig vorbereitet worden. Er hatte, wie alle gut vorbereiteten Operationen der Italiener, im bisherigen Verlauf des Krieges, Erfolg. Die Front des Ras Mulageta ist überannt worden, wenn man auch die italienischen Meldungen mit Vorsicht aufnehmen muß und sich nicht einreden lassen darf, daß 30.000 Mann „zersprengt“ wurden. Zersprengt zu werden ist für ein nur halb reguläres Militär wie das des Regus ganz etwas anderes als für eine europäische Truppe. Daß die losen Formationen der Anbata in der Panik auseinanderliefen, stimmt wahrscheinlich. Ebenso sicher aber ist, daß jeder versprengte Trupp von ein paar Duzend Eingeborenen für die verfolgenden Italiener ein gefährlicher Feind ist.

Der Fehler der abessinischen Generale ist es bisher immer gewesen, sich in festen Stellungen zur Schlacht stellen, oder feste Stellungen angreifen zu wollen. In beiden Fällen sind sie verheerend gescheitert. Ras Mulageta hätte vor dem Stoß Badoglios ausweichen müssen. Der Ehrgeiz der Unterführer, die „große Schlachten“ gewinnen wollen, raubt dem Regus seine besten Armeen.

Makalle ist entlastet, die Lage des Ras Senoum und des Ras Kassa ist im Tembien nicht erquicklich, da Badoglio ihre rückwärtigen Verbindungen bedroht. Dennoch dürfte mit einer tiefer vordringenden italienischen Offensive nicht zu rechnen sein. Der neue Vormarsch würde sofort wieder alle Nachteile des Terrains für die Italiener, alle Vorteile für die Abessinier aktivieren.

Während im Norden die Italiener siegen, entwickelt sich im Süden, die von uns vor Tagen angekündigte Operation des Ras Kassa, bzw. seines Stabschefs, des Türken Behib Pascha, gegen die rechte Flanke Grazianis. In kleinen Plänklertruppen dringen die Abessinier in den Gärten vor, heben die Vorposten Grazianis aus und drohen seine rechte Flanke systematisch auf, so daß er mindestens zu einer unständlichen Kräfteverchiebung hinter seiner 700 Kilometer langen Front genötigt sein wird.



Die Karte klassiert die ungefähre Situation vor dem italienischen Sieg bei Enderta.

Sie kehrten reisiger wieder!

Wenn wir in den letzten Jahren nach manchem schweren Schlag gegen die Arbeiterklasse und gegen die sozialistische Idee den Gegnern in ihrem lärmenden Triumph unseren alten Schwir „Troch alledem!“ entgegenhielten, wenn wir Freilichtmütigen Panfare von 1849 gütlichen: „Bald red ich mich rasselnd in die Höh, bald lehr ich reißiger wieder...“ dann mochten die Sieger wohl meinen, es sei nur noch das Wort, das in uns lebt, die Tat aber werde auf sich warten lassen. Denn sie meinten ja mit Sarratzen und Galgen, Konzentrationslagern und Standgerichten das unschlagbare Mittel zur Ueberwindung des Marxismus gefunden zu haben. Unterdessen haben manche Ereignisse der jüngsten Zeit das Gegenteil bewiesen. Nie aber hat sich seit den blutigen Schlägen der Konterrevolution die Wiederkehr der Vernunft, des Freiheitswillens, der gerechten Sache so herrlich manifestiert wie in diesen spanischen Wahlen, die nicht nur die blutigen Träume des Herrn Gil Nobles bedrohen, sondern der Reaktion in ganz Europa ein Remonto bedeuten.

Vor nicht ganz eineinhalb Jahren hat die spanische Reaktion zum Schläge gegen die Demokratie, gegen den Sozialismus, gegen die Bauern und Arbeiter, zugleich auch gegen die nationalen Minderheiten ausgeholt. Barcelona wurde von den schweren Geschüßen der konterrevolutionären Prmee beschossen, in Asturien mühten die Fremdenlegion, die ganze Bergwerke in Trümmer legte, die Arbeiter sahen ihren Frauen teilweise an die Wand stellen und hinstürzen, vor Kindermord nicht Halt machte, und zu all dem feuerte die reaktionäre Weltpresse eine Begleitmusik von Grenelmarischen bei, die jede Bluttat der Reaktion nur als „gorechte Sühne roter Ausschreitungen“ hinstellte.

Gil Nobles, der Führer der jesuitischen „Volkaktion“, glaubte sein Spiel gewonnen. Immer enger gestaltete sich sein Bündnis mit den Monarchisten, mit den kirchlichen und adeligen Großgrundbesitzern, immer frecher wurden seine Forderungen. Die bürgerlichen Republikaner kapitulierten zum großen Teil vor den aufstrebenden Faschisten. Man warf den Jesuiten und den Grundbesitzern Millionen in den Rücken, man baute die Ertragschancen der Revolution im Eltempo ab und als die bürgerliche Mitte des Herrn Perrouz durch Korruptionsgeschichten bloßgestellt wurde, glaubte Gil Nobles freie Bahn zu haben. In diesem Augenblick durchkreuzte Alica La Ramorra, der Präsident der Republik, ein ehrlicher, wahrheitsliebender und gerechter Mann, kein Präsident aus dem Holz derer, die den Eid auf die Verfassung für einen Kaufvertrag nehmen, die Pläne der Faschisten und Monarchisten. Jamorra berief ein Kabinett, das die Durchführung anständiger Wahlen überzustellen schien und löste die Cortes auf, die dem Volkswillen nicht mehr entsprachen.

Gegen den Präsidenten und die Regierung führte Gil Nobles nun den Kampf. Beiden drohte er mit einem hochnotpeinlichen Gerichtsverfahren durch die neuen Cortes. So sicher war er seiner Sache, daß er der Staatsgewalt bereits die Macht der siegreichen, der endgültig siegreichen Reaktion prophezeite.

Der Wahlkampf war ein ungleicher Ringen. Mit ungeheuren finanziellen Aufwand suchte die Rechte auf die ländlichen Wähler und die Frauen einzuwirken. Alle Vertriebenen aus Spanien betonten, daß von einer Propaganda der Linken im Straßenbild eigentlich nichts zu sehen sei, daß die „Volkaktion“ Gil Nobles' gemäht mit den Geldern der Laifundbesitzer, der Jesuiten, der Bankiers und der Grubenbarone von Asturien, das Feld beherrschte.

Und nun doch dieser Sieg! Triumphiert hat die gerechte Sache, triumphiert hat der Freiheitswille der Arbeiter und Bauern, triumphiert hat aber auch die Disziplin der Linken, die alle Zwitterheiten begraben hatte und der sich diesmal auch die Syndikalistin einordneten, deren Wählenthaltung seinerzeit die Niederlage verursacht hatte. Es war eine wirkliche Kampfeinheit der Linken, keine „Einheitsfront“, dazu bestimmt, daß verantwortungslos Legitimationspolitik ändern die Verantwortung überlassen und sie dabei demagogisch im Rücken anfallen. Die Kommunisten haben in der Volksfront und im Wahlkampf so gut wie

keine Rolle gespielt. Die Träger der siegreichen Bewegung waren Sozialdemokraten und Radikale (also Kleinbürgerlich-bäuerliche Linke).

Man wird es freilich darauf ankommen, daß die spanische Linke ihre Staatskunst unter Beweis stellt. Die Weisheit der skandinavischen Genossen könnten ihr dabei in vielen Punkten nützlich sein. Eine eben-

solange wie entscheidende Politik tut not, um die Revolution da fortzusetzen, wo sie 1933 abbrach. Für Europa sind die Corteswahlen ein Signal. Oesterreich wird es hören und Italien und auch das getretene Volk Deutschlands. Ein erstes Grollen in der Tiefe läßt die blutbesiedelten Throne der Tyrannen schwanzen und verflucht allen, die es nicht glauben wollten: Wir kehren reifiger wieder!

Der Zug der Hunderttausende durch Paris

Paris. Der große Manifestationszug der Linksparteien und Organisationen, die für die „demokratische und republikanische Ordnung“ manifestierten, dauerte Sonntag von 14 bis 18 Uhr und nach sehr vorfichtigen polizeilichen Schätzungen beteiligten sich an ihm gegen 150.000 Personen.

Der Umzug bewegte sich vom Pantheon aus auf dem Lateinischen Viertel zum Boulevard St. Germain, über die Zully-Brücke, den Boulevard Neirich IV., den Bastille-Platz bis zum Platz der Nationen, wo dann alle Organisationen in Ruhe auseinander gingen. Um 16 Uhr 45 war die Spitze des Zuges auf der Place des Nations angelangt, während das Ende des Zuges noch beim Pantheon hielt.

In den Volksvierteln wurde der Umzug stürmisch begrüßt und die Bevölkerung sowie auch die Teilnehmer des Manifestationszuges sangen die Internationale. In zahlreichen Fenstern wehten rote Fahnen. Dagegen wurden in den übrigen Vierteln der Stadt französische Triflorien ausgehängt. Die ganze Manifestation ging ruhig vor sich. Nur im Lateinischen Viertel veranstalteten junge Leute der Rechtsorganisationen kleine Manifestationen, die aber von der Polizei zerstreut wurden. Nach 19 Uhr herrschte überall wieder Ruhe.

Auch in anderen Städten, hauptsächlich in Marseille, fanden Manifestationszüge der vereinigten Linksparteien statt.

König Carol bündnistreu

Paris. König Carol von Rumänien, der in den letzten Tagen in der Normandie weilte, erklärte dem Vertreter des „Excelsior“ u. a.: Bei meinen Besprechungen mit den französischen Staatsmännern ergab sich zwischen unserer Regierung vollkommene Übereinstimmung über alle europäischen Probleme. Dort, wo die französische Armee ist, wird sich immer auch die rumänische Armee befinden.

Schweden verstärkt Landesverteidigung

Stockholm. Wie die Blätter melden, hat der schwedische Ministerpräsident dem sozialdemokratischen Abgeordnetensklub im Reichstag genaue Informationen über den Reorganisationsentwurf betreffend die Nationalverteidigung erteilt, welchen die schwedische Regierung in den nächsten Tagen dem Parlamente vorlegen wird. Der Entwurf fordert einen Kredit von 135 Millionen schwedischer Kronen für die Landesverteidigung.

Mussolinis Hand im Spiel?

London. (Reuter.) Wie die britische Admiralität meldet, hat sich auf dem Kreuzer „Cumbrian“, der zur Zeit im Trossendock von Chatham in Reparatur liegt, ein Sabotageakt ereignet. Der Vorfall ist bereits geklärt. Im Dezember des vergangenen Jahres kam es, der gleichen Nachricht zu Folge, bereits zu ähnlichen Sabotageversuchen auf dem Dreadnought „Royal Oak“ und dem U-Boot „Oberon“, die im Hafen von Devonport vor Anker liegen.

Wasch' mir den Pelz...

Washington. (Reuter.) In eingeweihten Kreisen wird erklärt, daß die Regierung auch weiterhin einen mehr als durchschnittlichen Handel mit Italien und Albanien nicht billigt.

wiewohl in die neuen Gesetze keine Einschränkung aufgenommen wurde. Man glaubt, daß die Regierung auch weiterhin einen Einfluß auf die Exporteure ausüben und sie warnen werde, daß ein mehr als durchschnittlicher Handel mit den kriegführenden Staaten auf ihr eigenes Risiko und ihre Gefahr gebe.

Der Außenaußschuß des Repräsentantenhauses nahm einstimmig die Vorlage an, durch die das gegenwärtige Neutralitätsgesetz bis zum 1. Mai 1937 verlängert wird.

In Kürze

New York. (Zts. F. B.) Zwischen etwa 300 Polizisten und 12.000 Arbeitslosen, die versuchten, zu den Arbeitsbeschaffungsbehörden zu marschieren, kam es zu einem etwa halbstündigen Handgemenge. Dabei wurden etwa hundert Personen durch Gummiknüppel oder durch Ausgleiten auf der vereisten Straße verletzt.

Belgrad. Am Montag wurde die Plenarsitzung der Stupischina, in welcher die Behandlung des Handelsabkommens angenommen werden sollte, infolge der stürmischen Konstruktion der Opposition gegen die Regierung auf Dienstag verschoben werden.

Abisko Abeta. (Reuter.) An halbkreisförmigen Stellen wird die Möglichkeit „starker Verluste“ der Abessinier in der Schlacht südlich von Rasale zugegeben, doch wird die italienische Behauptung, daß die Italiener Tembien beherrschen als lächerlich bezeichnet.

Tokio. Der Sprecher des japanischen Außenministeriums hat bestritten, daß der sowjetrussische Volkstommisär für auswärtige Angelegenheiten Litwinow eingeladen worden sei, Japan zu besuchen. Der Sprecher erklärte auch, daß das japanische Außenministerium nicht an eine neuerliche Einleitung von Verhandlungen mit den Sowjets denke.

Dr. Hodža wieder in Prag

Prag. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Hodža ist von seiner Pariser Reise Montag um 17 Uhr mit dem Wiener Schnellzug am Masarovskybahnhof in Prag eingetroffen, wo er offiziell begrüßt wurde.

Nach seiner Ankunft erklärte Dr. Hodža dem Prager Berichterstatter der Agentur Havas:

Vielleicht nie seit Kriegsende hat sich eine solche internationale Lage ergeben, welche im Interesse der positiven Arbeit für den Ausbau des Friedens soviel Initiative erfordert hätte, wie die heutige Lage. Ich kann mit Freude konstatieren, daß ich in Paris alle erforderlichen Elemente zu diesem Werke gefunden habe. Was die Tschechoslowakei und in Wahrheit auch die kleine Entente betrifft, arbeiten wir weiter konstruktiv für den Frieden, mit der Begeisterung und der Ausdauer, welche dieses Werk erfordert, um zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht werden zu können.

Centralbank und Verband der deutschen Selbstverwaltungskörper

Ende Jänner ist in einem Teile der Presse die Nachricht verbreitet worden, der Verband der deutschen Selbstverwaltungskörper hätte zwar seinerzeit gemeinschaftlich mit dem Verbands der deutschen Sparcassen bei den maßgebenden Stellen die Umwandlung der CB in eine Deutsche Sparcassen- und Gemeindepfandbank (Clearingbank) befürwortet, habe aber jetzt nicht mehr den Mut, sich rückhaltlos hinter diese Forderung zu stellen. Der Vorstand des Verbandes hat diese Nachricht mit Verwunderung zur Kenntnis genommen und sein Bedauern ausgesprochen, daß solche unrichtige Behauptungen verbreitet werden, ohne daß es der Verfasser für nötig erachtet, sich vorher über den wahren Sachverhalt zu unterrichten. Er hat festgestellt, daß das Gesuch wegen Errichtung einer eigenen deutschen „Gemeindepfandbank“ seinerzeit von ihm und dem Verbands der deutschen Sparcassen über ausdrückliche Aufforderung der Regierung überreicht worden ist und daß die beiden Verbände nach wie vor diese Forderung vertreten. Es ist geradezu unverständlich, wie behauptet werden kann, sie hätten nicht mehr den Mut, für eine solche Forderung einzustehen. Wahr ist lediglich, daß es sich dabei, wie dem Verbands niemals zweifelhaft war, um eine Angelegenheit handelt, die von den maßgebenden Stellen in Politik und Bürokratie als nationalpolitische Forderung gewertet und dementsprechend behandelt wird, weshalb es begreiflich ist, daß die wiederholten, auch vom früheren Ministerpräsidenten Malapet gemachten Zusagen bis heute nicht erfüllt worden sind.

Unsere Stellung zu den Zwangssyndikaten

Wir haben dieser Tage in einer Anmerkung der Redaktion zum Aufsatz eines unserer ständigen Mitarbeiter auseinandergesetzt, daß die Arbeiterklasse nur an solchen Zwangssyndikaten ein Interesse hat, in welchen sie einen gewissen Einfluß im Sinne der in dem betreffenden Industriezweig Arbeitenden, aber auch der Konsumenten im allgemeinen ausüben kann. Diese Darlegung wird nun von der „Roten Fahne“ dahin gedeutet, daß diese Stellungnahme sich im Gegensatz zu jener unserer Gewerkschaften befindet, die an den Verhandlungen über die Bildung von Zwangssyndikaten teilgenommen haben. Selbstverständlich befinden wir uns mit unseren Gewerkschaften in voller Übereinstimmung, da doch, wie die „Rote Fahne“ wissen sollte, die Gewerkschaften Organisationen sind, deren Sinn und Zweck die Ver-

treitung der Arbeiterinteressen ist und daher die Gewerkschaften den größten Wert darauf legen, Einfluß in den Zwangssyndikaten zu üben, wie übrigens ein Funktionär des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter in unserem Blatte vor kurzer Zeit klar dargelegt hat.

Am den böhmischen Landesschulrat. Wir haben gestern eine Notiz gebracht, in welcher wir über einen Vorschlag im Maltauer Bezirksschulrat berichteten. Dazu erzählt nun das „Národní Osobozemí“, welchem wir unsere erste Nachricht entnahmen, daß die ursprüngliche Entscheidung des Landesschulrates, in welcher der Lehrer Kaza zum Sekretär des Bezirksschulratsschusses in Maltau bestellt wurde, vom Landespräsidenten Sobotta als dem gegenwärtigen Leiter des Landesschulrates deswegen stiftiert wurde, weil der Bezirksschulratsschuss einen Abänderungsantrag vorgelegt hat, in welchem nicht der genannte Lehrer, sondern ein Lehrer Kowakoff zum Sekretär des Bezirksschulratsschusses vorgeschlagen wurde. Darnach habe der Landespräsident nichts anderes getan als den Abänderungsantrag des Bezirksschulratsschusses Maltau genehmigt. — Landespräsident Dr. Sobotta schreibt in einem Briefe an uns, der sich auf unsere Bemerkung bezieht, der Landesschulrat sei nun von einem Beamten geführt, der nicht dem Schulministerium, sondern dem Innenministerium unterstehe, daß nach dem Paragraph 40 des Gesetzes vom 24. Feber 1873, Nr. 17, im Wortlaut des Gesetzes vom 24. Juni 1890 Nr. 46, der Landespräsident der Vorsitzende des Landesschulrates sei und daß er als solcher nach Artikel 1, Abs. 3, des Gesetzes über die Organisation der politischen Verwaltung vom 14. Juli 1927, Zahl 125, an die Vorschriften und Befehle des Schulministeriums gebunden sei.

Die Vorarbeiten am neuen Strafgesetzbuch

Am Montag wurden im Justizministerium unter dem Vorsitz des Justizministers Dr. Dérer die Fachberatungen über den ungararbeiteten Referentenentwurf des Strafgesetzbuchs unter Beteiligung von Vertretern des Justizierungsministeriums, des Ministeriums für Nationalverteidigung und von Mitgliedern des Obersten Gerichtes und der Generalprokuratur, die mit der Mitarbeit an dem Entwurf betraut sind, eröffnet. Die Vorbereitungsarbeiten an dem neuen Strafgesetzbuch sind damit in einem bedeutenden Maße vorwärts gekommen.

„Helft den Bürgerschulen!“ Sonntag vormittags veranstaltete der Reichsverband der Bürgerschullehrer in der Tschechoslowakei gemeinsam mit den autonomen Korporationen in einer Reihe von Städten öffentliche Informationsversammlungen unter dem Motto: „Helft der Bürgerschule!“ Unter sehr zahlreicher Teilnahme der Öffentlichkeit und von Mitgliedern beider Kammern der Nationalversammlung wurden Resolutionen angenommen, in denen die organische Angliederung eines vierien Jahrganges an die Bürgerschulen und die Beschaffung qualifizierter Lehrkräfte für die Bürgerschulen gefordert wird.

Die Liga gegen den Antisemitismus hielt am vergangenen Sonntag in Brünn ihre ganzstaatliche Tagung ab, in der Berichte über die bisher geleistete Arbeit in Prag, Brünn und Pilsen erstattet wurden. In einer Resolution wurde u. a. auch zur Ermordung des Nationalsozialisten Gustloff Stellung genommen. Die Liga verurteilt diese Kampfweise, weist aber darauf hin, daß der Auspruch am Grabe Gustloffs „Nichts ist so verabscheuungswürdig wie der politische Mord!“ eigentlich die schwerste Anklage des heutigen deutschen Regimes darstellt.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

Mardrier zeigte triumphierend seine offenen, nach unten gerichteten Handflächen dem Publikum: „Herr Schumann denkt, er kann mit mir spielen. Ich bin doch ein Hellscher. Kein Gedankenseher. Jedenfalls bilde ich mir nichts auf das Gedankenlesen ein. Das kann jeder bei ein bißchen Training. Daß ich also diesem Herrn hier etwas sage, wovon er selbst bereits Kenntnis hat, das ist nichts Absonderliches. Aber“ — Mardriers Stimme klang plötzlich rasch an und fuhr schneidend auf Schumann nieder — „Sie wollen wissen, ob Ihre Kinder leben. Stimmt das?“

„Ja.“
„Sie hatten drei Kinder.“
„Ja.“
„Zwei Mädchen und einen Jungen.“
„Ja.“
„Sie wissen aber nicht, wo sie sind.“
„Nein.“

Mardrier setzte sich, preschte seinen Kopf in die Hände, drückte die Finger gegen die Schläfen, und es schien, als verfiere er in einen Traumzustand. Schumann hand mit verkrampften Händen und seine Lippen zitterten. Das Publikum krümmte sich atemlos vor Spannung.

„Ich sehe“, begann da Mardrier mit einer schleichenden, belegten Stimme, „ich sehe ein junges Mädchen durch eine StraÙe gehen, über einen großen Platz geht ein Auto, es ist ein sehr beliebter Platz, in der Mitte unter einem großen weissen Schirm steht ein Schumann. Ein hoher Dom ragt über die Dächer. Das junge

Mädchen geht in ein Geschäft. Wieso ist der kleine Finger ihrer linken Hand etwas entstellt? Schade, das wird vielleicht einen Mann einmal stören.“

Schumann hatte sich, seine Umgebung völlig vergessend, über den Hellscher gebeugt. Er war atschafel, seine Lippen waren so trocken, daß sie ihn schmerzten. Er stießerte: „Weiter, weiter. Das ist meine Tochter Gabriele, bei Gott, das ist sie.“

Mardrier erhob sich: „Warum unterbrechen Sie mich denn? Wäfen Sie denn nicht, daß man das nicht tun darf? Jetzt ist es vorbei. Ich habe ein fürchtbares Bleiben im Hinterkopf, aber“ — Mardriers Stimme wurde stetig hell, stieg an, trieb zusammenpeitschend das ganze Publikum zu sich hin an das Podium — „Ihre Tochter Gabriele lebt, warum sollten nicht auch Ihre beiden andern Kinder leben? Wenn ich Ihre gesehen habe, ist sie also im Arzige nicht umgekommen. Diese Gewisheit haben Sie jetzt. Ich danke Ihnen. Im übrigen schlieÙe ich den Abend.“

Er entfernte sich rasch, die Chance der faszinierenden Bestürzung Schumanns und die Bewunderung der Zuschauer auszunützen. Deren Stimmen wurde noch ins Unheimliche gesteigert durch die Art, wie Schumann wieder vom Podium herunterstieg, wankend, durch und durch erschüttert, mit Augen, die gar nicht mehr zu sehen schienen. Er stieß ein Paar mal gegen Stühle und Menschen, entschuldigte sich nicht, gelangte auf den Korridor und schleifte sich auf sein Zimmer. Hande, die ihm sofort gefolgt war, fand ihn angezogen auf dem Bett liegend. Er sprach an diesem Abend kein Wort mehr. Alle Versuche, ihn dazu zu bewegen, wehrte er fast hayerfüllt ab. Aber er hat Hande, bei ihm zu bleiben. Sie legte sich in einen Sessel, ohne Nicht zu machen. So erwartete sie den Morgen. Gegen 5 Uhr schlief Hande ein. Um 7 Uhr stand Doktor Fisch seinen Kopf ins Zimmer, sah die seltsame Gruppe und zog sich wieder zurück.

Er verfuhte Mardrier über das Ereignis, das ihn selbst erstaunt hatte, noch vor dessen Abreise zu sprechen, aber der lehnte merkwürdigerweise jede Auskunft ab und sagte nur etwas von oben herab:

„Für manche ist Hellscherei ein Beruf. Das sind die Charlatane. Für mich ist es Beruf und Berufung. Aber Sie wären der erste Arzt, der dies glaubte. Ich komme übrigens in einem Monat wieder durch Wien. Da könnte ich noch einen Abend für Sie frei machen. Soll ich wieder heraufkommen?“ Fisch nickte eifrig, obwohl er sich etwas gekränkt fühlte. Der Kollege von der ostlichen Fakultät hatte ihm diesmal zu gute Geschäfte gemacht.

Er hatte es übrigens an diesem Morgen nicht leicht. Die Sensation war für die Patienten reichlich aufregend gewesen. Sie waren unruhig, launisch, unzufrieden. In die beschauliche, ausgefüllte Welt ihres Krankseins, in der es sich so wundervoll leben ließ, und in der die Temperaturkurven der Fieberthermometer stärker erregten als die Meldungen der Zeitungen und Briefe, die sowieso etwas verspätet und abgefrachten in diese Höhe hinaufkamen, war ein Ereignis eingebrochen. Kam hinzu, daß eine Sensation nie allein kommt.

Bei der Schwester Mela meldete sich in der Frühe ein wenig vertrauensverweckender Herr in Lederjoppe und Mütze mit einem ekelhaften, zugefüllten Auge, der dringend und in ziemlich unhöflichem Ton Fräulein Nazario zu sprechen wünschte. Mela ebenso abweisende wie höflich diplomatische Antwort — sie liebte solche Gestalten nicht, wie diese da — wurde leider durchkreuzt durch die Tatsache, daß Hande gerade mit dem sehr angegriffenen aussehenden Schumann die Treppe herunter kam. Der Purche maß Schumann eher verächtlich als feindselig, ging auf Hande zu, und beide entfernten sich rasch durch das Portal die Waldhöhe hinauf, die unmittelbar dem Sanatoriumseingang gegenüber den

Begbeginn zum Sonnwendstein bildete. Schumann schien das an sich nicht sonderlich übel zu nehmen. Er ging nur ins Büro und meldete dort seine Abreise für mittag an.

Also was hatte dieses junge, schöne und elegante Mädchen mit einem solchen Kerl zu tun? Was hatte sie mit Schumann zu tun? War sie eine Dure? War sie eine Hochstaplerin? Daß jeder wußte, daß sie eine Tänzerin war, nahm man nicht zur Kenntnis.

Während Fisch die Treppe zu den Patienten hinaufstieg, überlegte er: Wieso kann eine Tänzerin aus der Femina sich mit mir über Flaubert unterhalten oder im Gespräch behaupten und es sogar zu beweisen versuchen, daß der Koozevel-Plan ein kapitalistischer Quatsch sei. Schade, daß sie abreist!

Er stand gedankenvoll am Fenster, als er Hande und den fremden jungen Mann aus dem Walde herauskommen sah. Sie hatten sich offenbar gestritten. Kalten standen ihm böse über den Augen. Der Abschied war ziemlich kurz und feindselig.

Fisch holte aus einer verschlossenen Schreibstisch-Schublade ein kleines, ledergebundenes Büchlein, auf dem in Golddruck die Worte „Mein Bestiarium“ standen, in das er chronikartig Notizen über seine seltsamsten Gäste eintrug, wenn sie abreisten. Er setzte sich nieder und schrieb:

„Werner Schumann, Rittmeister, sucht seine Kinder, wird vielleicht einmal wahninnig oder ein großer Geschäftsmann.“ Er begann sich einen Augenblick und setzte dann in Klammern dahinter: „oder ein Verbrecher“. Dann schrieb er eine Zeile tiefer: „Hande Nazario, seine Begleiterin, hat noch nichts mit ihm, ist angeblich Tänzerin. Eine Frau, die unbegrenzt lieben und unbegrenzt verraten kann. Ihre Haut schien mir immer ein wenig nach Zimmt zu riechen. Summa summarum: Wieder einmal zwei Verdächtige!“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Südamerika in Gärung Siegreiche Volksbewegung in Venezuela

Caracas (Venezuela). (Reuter.) Samstag wurde hier zum Zeichen des Protestes gegen die durch ein Dekret eingeführte Zensur der Generalpresse verübt. Es kam zu Ausschreitungen und Zusammenstößen, bei welchen sechs Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. Sämtliche öffentlichen Dienste, darunter Telefon und Tramway, sind eingestellt. Die Zeitungen erscheinen nicht und die Arbeit in den Geschäftshäusern hat aufgehört. Die Demonstranten beherrschen die Stadt und sind seit Freitag vorantags Herren der Situation. Auf Ersuchen des Volkes wurde der Gouverneur der Stadt abgesetzt. Der Präsident der Republik Venezuela ernob auch die Präsidenten der Staaten Lara und Julia ihres Amtes. Viele Häuser, besonders jene der Beamten der ehemaligen Regierung, wurden geplündert, die Einrichtungen der Wohnungen auf die Gassen geworfen und dort verbrannt.

Eine weitere Reuter-Meldung besagt:

Der Generalkrieg, der zwei Tage lang das Geschäftsleben in Caracas lähmte, wurde durch den entschiedenen Eingreifen des Präsidenten Contreras. Der Präsident ließ den Gouverneur der Stadt, auf dessen Befehl die Polizei in die Menge geschossen hatte, verhaften. Von dieser Schießerei waren zehn Personen getötet und zahlreiche verletzt worden. Präsident Contreras hat ferner den Präsidenten des Senates Lara und der Staatspräsidenten von Julia sowie zahlreiche von dem ehemaligen Präsidenten Gomez eingeleitete Beamte ihres Amtes entbunden. Außerdem hat Contreras zahlreiche Forderungen der Bevölkerung entsprochen. Die Stadt hat bereits ein ganz normales Aussehen. Montag werden die Zeitungen wieder erscheinen.

Polen bleibt beim Pilsudski-Kurs?

Warschau. In einem parlamentarischen Exposé erklärte Ministerpräsident Kosciuszko zur Außenpolitik, daß niemand mit der Aenderung ihrer Prinzipie und Richtlinien rechnen dürfe. Diese Richtlinien seien für lange Jahre festgesetzt und seien von dem Bestreben nach Festigung des Friedens geleitet. Keine Schwierigkeiten und keine Komplikationen und insbesondere kein von auswärtigen Mächten her kommendes Druck könne eine Aenderung der Hauptlinien des Verhaltens Polens herbeiführen.

Auf dem Gebiete der Innenpolitik erklärte der Ministerpräsident, eine Maßnahme zu den vor dem Rat 1926 (dem Pilsudski-Ultimatum) Polen herrschenden innerpolitischen Verhältnissen sei ausgeschlossen. Es wäre unmöglich, daß zwischen zwei mächtigen Nachbarstaaten, bei welchen der konzentrierte Wille Millionenmassen mobilisierte, ein Polen existieren könnte, welches durch fortwährend wechselnde Regierungen geleitet würde.

Oesterreichs Außenminister holt sich Rat

Rom. Der Unterstaatssekretär für Auswärtiges Eubich wird dem österreichischen Außenminister Berger-Waldenegg gelegentlich dessen Aufenthaltsort auf italienischem Boden in den nächsten Tagen in Florenz einen Besuch abstatten, um ihn zu begrüßen.

Schandjustiz

Wien. Das Schwurgericht in Leoben verurteilte den 30jährigen Bergarbeiter Rucka, der an den Federlampen im Jahre 1934 teilgenommen hatte, nach der Tschechoslowakei geschickt und im vorigen Jahr wieder nach Oesterreich zurückgeführt war, wegen Hochverrats zu fünf Jahren schweren Kerkers.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch:

Brag: Sender 2.: 10.05 Deutsche Presse, 11.15 Deutscher Schulfunk, 11.05 Salonorchester, 12.11 Operarien, 13.40 Deutscher Arbeitsmarkt, 16.53 Jugendtheater, 18.10 Deutsche Sendung: Sportwettbewerb, 18.20 Arbeiterzeitung: Reichwald (Reichenberg); Vorum geht es jetzt in unserer Textilindustrie? 18.45 Deutsche Presse, 19.25 Konzert des Trompeterchors, 20.20 Frauenchöre, 22.15 Tanzmusik. — Sender St.: 14.15 Deutsche Sendung: Kinderstunde, 14.50 Deutsche Presse, 18.45 Chanson auf Schallplatten, 19.10 Violinsonnort. — Brunn: 17.40 Deutsche Sendung: Unterhaltungsmusik. — Mähr.-Ohran: 13.40 Leichte Musik.

Donnerstag:

Brag: Sender 2.: 10.05 Deutsche Presse, 11.05 Jazzorchester, 12.10 Leichte Musik, 13.40 Leichte Musik, 15.35 Opernsingen, 17.45 Deutsche Sendung: Deutere Jugendstunde mit Musik, 18.10 Nachzungen: Arbeitslosigkeit, das Schicksal unserer Tage, 18.45 Deutsche Presse, 19.15 Englisch für Anfänger, 19.40 Volkstanz. — Sender St.: 14.15 Deutsche Sendung: Winterzeit: Dienst und Rat als Kundenwerbung, 14.30 Schallplatten, 19.10 Volkstanz. — Brunn: 13.30 Deutscher Arbeitsmarkt, 17.15 Operarien, 17.40 Deutsche Arbeiterzeitung: Jurda: Die Frau in der Sozialversicherung. — Mähr.-Ohran: 18.10 Deutsche Sendung: De. Michalitsche: Lieber neue Bücher, Operarien.

„Organisierte Strauchritterei“ — „Buschkleppermethoden“

Christlichsoziales Urteil über die „Volksgemeinschafts“-Partei

Eines der härtesten Urteile, die bisher von deutschbürgerlicher Seite über die neuen Methoden in der sudetendeutschen Politik abgegeben wurden, findet sich in der jüngsten Sonntagsnummer des christlichsozialen Tagblattes „Das Volk“ in Jägerndorf. Es heißt dort:

„In letzter Zeit macht sich in politischen Versammlungen eine gewisse Taktik bemerkbar, die man auf gut deutsch „Käuferei“ nennt. Jüngere Parteien hat, sagen wir draußen auf dem Lande eine Verfallung einberufen, in der einer ihrer Abgeordneten oder Funktionäre ein Referat erstattet. Da erscheint eine Anzahl junger Leute, in ihrer Mitte ein Gegenredner, der zu gelegener oder auch ungelegener Zeit unter tumultuöser Unterhütung seiner Trabanten seine Schläge andringt, worauf die ungeliebten Gäste abziehen, ohne auf die Antwort zu warten, die ihnen selbstverständlich nicht vorenthalten würde. Ist gerade kein Gegenredner zur Hand, so begnügen sich die Stoßtrupps mit Zwischenrufen und treiben dies, solange es nur angeht, zichen aber ab, sobald ihnen etwa eine Abrechnung unannehmbar werden könnte. Es liegt dieser Taktik offenbar die Erwägung zugrunde, daß man durch ärgerliche Zwischenfälle den Eindruck einer parteigegnerischen Verfallung herbeiführen oder wenigstens abschwächen und vielleicht auch für die Zukunft vielen den Besuch solcher Versammlungen vermeiden könne, in denen nicht ganze Anführergarden aufziehen. Die Gleichgültigkeit solcher Störungserscheinungen zwingt zu dem Schluß, daß es sich um eine durch

zentrale Weisungen vermittelte Taktik handelt. Diese Aktion wird nicht selten so grobschlächtig durchgeführt, daß kürzlich ein solcher Zwischenredner in einer Ortsratsversammlung des Kreisamtes Bezirkles von anderen als seiner Partei als „Geißel“ sprach. Wenn diese organisierte Strauchritterei in der sudetendeutschen Politik wieder heimlich wird — sie war es unmittelbar nach dem Amtszug und ist es jeweils zu Wahlzeiten — dann aber deutliche Einseitigkeit!

Ja, wer ist es denn, der diese Buschkleppermethoden wieder zur Dauerentscheidung im politischen Leben des Sudetendeutschentums machen will? Welcher Partei gehören die jungen Krawallkure an, die in alle möglichen Versammlungen einbrechen? Sie sprechen regelmäßig für jene Partei, die in dem letzten Wahlsieg unter dem Schlagwort „Volksgemeinschaft“ gemacht und damit einen glänzenden Sieg errungen hat. Die Volksgemeinschaft droht jetzt in die erbitterte Kälte der Salzwasser zu versinken. Das dürfte wohl nicht den Erwartungen jener Volksgenossen entsprechen, die sich so viel von einer Einheitspartei erwarteten. Aber nicht die, von der SDP verächtlich als „Spalterpartei“ bezeichneten Volksteile sind die Störer des Friedens, sondern ausgerechnet die Verfechter der „Volksgemeinschaft“.

Nur ein Wort unsererseits sei dem hinausgeführt: Erkenntnis und Willenswachen von Woche zu Woche...

18001

Statistischen Ermittlungen zufolge sind in der Republik von 1928 bis einschließlich 1935 1800 Fabriken geplatzt worden. Die Zahl der Fabrikanten hat in dieser Zeit um 15 Prozent abgenommen.

Henleinidemokraten

In einem Rundschreiben der Organisation der deutschen Landwirte Mährens (Nr. 30/1100 vom 4. Jänner 1936) wird anempfohlen, daß die landwirtschaftlichen Bezirksvereine ihre Sitzungen dahin abzurufen haben, daß in der Vollversammlung die Vertreter der Ortsvereine das Stimmrecht nur mit je einer Stimme für je 50 Hektar bewirtschafteter Grundstücke ausüben, das heißt also, zehn Kleinlandwirte mit je fünf Hektar Besitz haben nur eine Stimme, während der Großbauer mit 50 Hektar ebenfalls eine Stimme hat. So wollen die mährischen Agrarier die alleinigen Repräsentanten der kleinen Bauern und den Einfluss der Kleinlandwirte ausschalten. In den mährischen Organisationen herrscht vorwiegend der Henleingeist. Die meisten Funktionäre sind gleichzeitig auch Funktionäre der Henleinbewegung. Die erste Folge dieses übermächtigen Einflusses tritt also in der Richtung zu, daß man die gleichberechtigte Vertretung der Kleinlandwirte unmöglich macht und deren Einfluss ausschaltet. Das ist echter hitlerischer Henleingeist. Dieses Rundschreiben offenbart den Herzwunsch der Henleinagrarier, nämlich die kleinen Landwirte in allen Körperschaften mundtot zu machen. Es ist Pflicht der organisierten Kleinbauern und Hauswirte, überall aufzusehen, wie es mit der Henleinidemokratie in Wirklichkeit aussieht. Jeder Kleinbauer und Hauswirte ist dort nur ein Werkzeug für die demagogischen und ehrgeizigen Pläne der Herren „Führer“, während sie in der eigenen Berufsorganisation über die Organisationsführung und über die Vertretung ihrer Interessen nach freier und gleicher Wahl mitbestimmen dürfen.

Dr. Walter Brand und die Wahrheitsliebe

Herr Dr. Brand hielt dieser Tage in Schremsstein eine SDP-Gebietsversammlung ab, in der er, über die Not im sudetendeutschen Gebiet sprechend, laut „Auffiger Tagblatt“ folgendes sagte:

Diese Not sei durchaus nicht von heute oder gestern. Aber die anderen sudetendeutschen Parteien hätten eben bisher in Prag nichts Besonderes von dieser Not erzählt, obwohl manches Jahrzehnte lang war. Sie hätten sich eben bei den Koalitionsefreunden durch derartige Mittelungen nicht unbeliebt machen wollen. Sie müßten es daher jetzt über sich ergehen lassen, daß die sudetendeutsche Partei der Welt den Umfang und die Größe unserer Not einbämmere.

Wir brauchen dem wohl nichts entgegenzusetzen. Unsere Leser wissen jetzt, was Herr Dr. Brand ist.

Uebrigens war in dieser Versammlung vor den 1200 Menschen, die der SDP-Verichterstatter „Jah“, nach den Angaben unserer Gewächsmänner gerade nur die Hälfte tatsächlich vorhanden.

Westböhmisches SJ

steht treu zu den Verbandstagsbeschlüssen

Sonntag tagte in Falkenau die Kreiskonferenz der Sozialistischen Jugend Westböhmens. Die Konferenz, auf der es bei der Beratung über die Arbeitsformen und die Verbandstagsbeschlüsse zeitweilig äußerst lebhaft zugeht, brachte eine klare Entscheidung über die künftige Arbeit und die Stellung zu den wichtigsten Tagesfragen.

Nach der Einleitung durch ein Lied eröffnete Genosse Michel Walter die Konferenz. Die Funktionäre konnten von einem festen Aufstieg der Kreisorganisation und von einer überaus regen Tätigkeit berichten. Der bisherige Kreisvertrauensmann Genosse Walter vertrat in seinem Tätigkeitsbericht seine ideologische Einstellung, die ihn schon oft in die Arce führte, zu begründen.

In einem glänzenden, eindrucksvollen Referat zeigte hierauf der Verbandsvorsitzende Genosse Kerna die Widersprüche in der Argumentation Walters auf und stellte einige von Walter falsch verstandene oder falsch angewendete Begriffe und Zitate klar und präziserte dann die Aufgaben unserer Jugendbewegung in der heutigen Zeit.

Dem Referat folgte eine lebhaft debattierte, an der zehn Redner teilnahmen. Sie schaltete sich zu einer gründlichen Abrechnung mit den Versuchen, die kommunistischen Einheitsfrontmanöver von hinten herum in der Jugendbewegung wirksam zu machen. Im Schlußwort geißelte Genosse Kern Disziplinwidrigkeiten und Fraktionsversuche und betonte, daß der Verbandsvorstand auf die Durchführung und strengste Einhaltung der Verbandstagsbeschlüsse achten werde. Die zu dem Referat des Genossen Kern vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig in namentlicher Abstimmung angenommen. Sie lautet:

„Die Kreiskonferenz stellt sich vorbehaltlos hinter die Beschlüsse des Verbandstages von Teplitz-Schönan. Sie verurteilt alle Versuche, die organisierte und geistige Einheit des Sozialistischen Jugendverbandes von außen oder von innen zu gefährden und verweist insbesondere auf die unbedingte Notwendigkeit, die Stellungnahme des Verbandstages zu den kommunistischen Einheitsfrontbestrebungen zu respektieren. Ebenso ist jede Fraktionsarbeit innerhalb und außerhalb der Kreisorganisation unstatthaft. Die Kreiskonferenz fordert von der Kreisleitung und dem Verbandsvorstand die Anwendung der in den Satzungen enthaltenen Maßnahmen gegen jeden Versuch der Verbandstagsbeschlüsse.“

Bei der Neuwahl wurde der bisherige Sekretär Genosse Ernst zum Kreisvertrauensmann gewählt. Nach einem Appell des Genossen Kern wurde die Konferenz geschlossen.

„Was es im Zeichen der Volksgemeinschaft nicht geben sollte“

In der Sonntagsfolge der „A u m b u r g e r Z e i t u n g“ findet sich folgender, vielsagender Bericht:

z. R i z d o r f. (Was es im Zeichen der Volksgemeinschaft nicht geben sollte.) Handwerker, welche auf von einem Unternehmer aus dem Rixdorfer Katastralgelände in Groß-Schönan gepachteten Werkstätten arbeiten, erhalten für 100 Meter angefertigte Ware 2 Kč Akkordlohn. Sie können demnach in der Woche etwa 25 Kč verdienen, bei 40- bis 48stündiger Arbeitszeit sind das 50 bis 60 Heller Stundenlohn.

Was wir zum Wesentlichen dieses Berichtes, d. h. über die von den Volksgenossen Unternehmern den Volksgenossen Arbeitern gezahlten Schandlöhne zu sagen haben, ist so bekannt, daß wir wohl verzichten können, an dieser Stelle darauf einzugehen. Daß es „so etwas im Zeichen der Volksgemeinschaft“ nicht geben sollte, ist nicht nur die Ansicht des Rixdorfer „z.“-Korrespondenten der „Hamburger Zeitung“, sondern auch der Redaktion des Blattes selbst, denn sonst würde sie es gemacht haben wie die Redaktion der Waidbacher „A b w e h r“, die zwar denselben Bericht bringt, in der einleitenden Zeile aber die bezeichnenden Worte ihres Korrespondenten, welche da lauten: „im Zeichen der Volksgemeinschaft“ einfach wegläßt. Jedenfalls will es die Redaktion der „Abwehr“ vermeiden, ihre Leser mit der Nase auf das Wesen der „Volksgemeinschaft“ zu stoßen.

Wie SDP-Abg. Man Versammlungen „informiert“! In einer SDP-Versammlung in Stbaa sprach Abg. Man aus Niedergrund auch über das Doppelverdienersystem und erklärte dabei, daß Vizepräsident T a u b im Parlamente gegen die gefällige Regelung des Doppelverdienersystems Stellung genommen hat. Dazu stellen wir fest, daß Abg. Man in den Versammlungen, besuchern bewirkt eine unwahre Information gab, weil es nicht den Tatsachen entspricht, daß Genosse T a u b gegen die Schaffung des Doppelverdienersystems aufgetreten ist.

GEDENKET
bei allen Anlässen
der Arbeiterfürsorge!

Wintersport-Sonntag des Atus

Ueber 3000 Besucher in Joachimsthal / Gelungene Grenzlandkundgebung Ein neuer Schanzen-Rekord: 64.5 Meter

Das Bundes-Wintersportfest des Atus in Joachimsthal wird immer zu den größten und schönsten derartigen Veranstaltungen gerechnet werden müssen. Tausende Menschen haben daran teilgenommen. Um wieviel größer wäre aber die Beteiligung gewesen, wenn nicht ein neuer Wetterumbruch ungezählte Menschen veranlaßt hätte, lieber daheim zu bleiben, als das Geld hieltlich doch unnützlich auszugeben.

Die Joachimsthaler hätten ihre Stadt lieber auch in einem tief winterlichen Bild und die Waldungen im Raureifschneid gezeigt, als in einem Stadium, das sich jetzt im März oder April geltend macht. Dennoch fanden sich am Sonntag trotz Regenwetter gegen 3000 Menschen in Joachimsthal ein und als dann am Nachmittag bei aufsteigender Bitterkeit der Marfch zur Schanze angetreten wurde, gab es nur frohe Gesichter. Unter Vorantritt der Joachimsthaler Bergkapelle ging es durch die Stadt und so oft man sich umdrehete, sah man einen Wald geschulterter Preiler, deren Träger von den Massen, die den ganzen Wald säumten, immer wieder freundlich begrüßt wurden. Alle Wege, die zur Schanze führten, waren schwarz von Menschen, die mit Beifall nicht laugten. Als dann der junge tschechische Sportler Skoda aus Groß-Sammer

mit 64.5 Meter einen neuen Schanzenrekord aufstellte, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Nach Abschluß der Läufe am Sonntag wurde im größten Saal von Joachimsthal ein Festabend veranstaltet, der die Massen leider nicht fassen konnte. Es wurden an diesem Abend vorzügliche Leistungen der Turner und Turnerinnen und Sänger geboten.

Am Sonntag vormittags wurden die Läufe zum Abschluß gebracht, worauf eine Grenzlandkundgebung für Demokratie und Volksverteidigung veranstaltet wurde, auf der in Vertretung des verbotenen Genossen Laub Genosse Paul aus Prag, ferner Genosse Simek und Genosse Klmann für den Bundesvorstand sprachen. Am Nachmittag setzte sich dann der Festzug zur Sprungschanze in Bewegung, worauf das Springen seinen Anfang nahm. In der Kombination, die aus dem 4-Kilometer-Abfahrtslauf, 15-Min.-Langlauf und dem Sprunglauf besteht, erzielte in der Jugendklasse Estla Berner aus Abertsham die Note 57.459, bei den Sportlern 1. Klasse Bohuslav Skoda aus Světlá die Note 58.450 und in der Gruppe der Sportler 2. Klasse Rudolf Kobler aus Nieder-Altstadt die Note 53.726.

Tagesneuigkeiten

„Nationale Produktion“

Das Nationalismus die erste Stufe von Zerrfium ist, hat sich nach in jedem Krieg erwiesen. Die kriegerischen Italiener sind eben wieder in der Geistesverfassung angelangt, die auf Außenstehende nicht anders wirkt, als wenn einer am helllichten Tag nackt über den Markt marschiert. Täglich langen aus Italien Meldungen wie die folgende ein:

Rom. Aus Turin wird mitgeteilt: Der Ausschuh des nationalen Modeamtes, der mit der Fällung der eidermäskischen Toilettenmode beschäftigt ist, hat 300 italienischen Modedesigner 3500 Garantiescheine ausgestellt. Diese Modelle, deren nationale Herkunft auf diese Weise amtlich bestätigt wurde, sind nun bestimmt, die Modelle zu ersetzen, welche die italienischen Schneider bisher aus dem Ausland beschafften.

Den wahrhaft nationalen Gütern des faschistischen Staates ist man aber auf der Spur, wenn man folgende Meldung zur Kenntnis nimmt:

Rom. Um die nationale Produktion in Italien möglichst auszugleichen, wurden in der letzten Zeit Maßnahmen zur Verbreitung der Anpflanzung des Rizinusbaumes getroffen. Aus diesem Baum wird das zur Schmirgelung von Explosivmotoren geeignete Rizinusöl gewonnen.

Wir gestehen, bisher nicht gewußt zu haben, daß es sich bei dem Rizinusöl, mit dem der faschistische Herrschaftsapparat seit fünfzehn Jahren gesalbt wird, um ein fremdländisches Produkt handelt. Umso erfreulicher für die Italiener, daß man ihnen national produziertes Rizinusöl einflößen wird, wenn sie gegen den Duce murren! Was aber wird Hitler tun, um seinen Untertanen die Begeisterung auf gut nationale Art einzubläuen? Wieder steht man das Deutschland Kolonien braucht. Denn nur dort findet man Original-Nilpferde. Jeder zur Erzeugung national einwandfreier Weisheit...

Der Mörder von Königsaal ist zwar seit seiner Einlieferung ins Krankenhaus kaum bewegungsfähig, er wird jedoch trotzdem ständig von Detektivten beobachtet, welche die wenigen Worte, die er von Zeit zu Zeit spricht, verfolgen, um über die Hintergründe der Morde etwas zu erfahren. Vor allem trachtet die Polizei den Mann zu ermitteln, der im Verlauf des Prozesses gegen Bruno Hauptmann der Teilnahme an der Entführung des Lindbergh-Kindes beschuldigt wurde. In dem Brief erbat sich den Deutschen, das aus dem Lösegeld für das Lindbergh-Kind stammende Geld auf Kuba in Umlauf zu setzen. Der Deutsche überreichte das Schreiben einem Advokaten, worauf er verstand. Der Brief soll gestern dem Gouverneur Hoffmann überhandt worden sein. Der Polizei liegt sehr an der Ergreifung dieses Deutschen, da sie seine Enthüllungen für sehr wichtig für das Schicksal Bruno Hauptmanns ansieht, der nunmehr im Gefängnis von Trenton seine Hinrichtung erwartet.

Neue Rettungsschiffe für Hauptmann. Die tschechische Polizei forschte im ganzen Lande nach einem Deutschen, dessen Name nicht angeführt wurde. Dieser hatte einen Brief von jenem J. Fischer erhalten, der im Verlauf des Prozesses gegen Bruno Hauptmann der Teilnahme an der Entführung des Lindbergh-Kindes beschuldigt wurde. In dem Brief erbat sich den Deutschen, das aus dem Lösegeld für das Lindbergh-Kind stammende Geld auf Kuba in Umlauf zu setzen. Der Deutsche überreichte das Schreiben einem Advokaten, worauf er verstand. Der Brief soll gestern dem Gouverneur Hoffmann überhandt worden sein. Der Polizei liegt sehr an der Ergreifung dieses Deutschen, da sie seine Enthüllungen für sehr wichtig für das Schicksal Bruno Hauptmanns ansieht, der nunmehr im Gefängnis von Trenton seine Hinrichtung erwartet.

Der bekannte Flieger Lincoln Ellsworth, der mit seinem Begleiter einen Flug in die Antarktis unternommen hatte, und nach einer Notlandung nach dreiwöchiger Umherirren am 17. Jänner gerettet wurde, ist an Bord des Rettungsschiffes „Discoverer II“ in Melbourne eingetroffen. „Nach einem 15tägigen Flug“, erzählte Ellsworth, „trafen wir über einem von Gletschern ummeladen Gebiet ein und waren gezwungen, ununterbrochen in einer Höhe von 2000 Meter zu fliegen. Wir landeten schließlich auf einer großen Hochebene, wo es keine Gletscher und keine Abgründe gab und haben damit die bisherige Anschauung widerlegt, daß es in den antarktischen Gegenden nicht möglich sei, passende Landungsstellen zu finden. Ich glaube, daß es vielleicht möglich wäre, mittels Flugzeugen ganze Expeditionen mit Schlitten und Hunden in diese Gegenden zu schaffen und so eine Erforschung der Antarktis durchzuführen. Schneestürme zwangen uns dann, sieben Tage hindurch, im Zelt zu verbringen und erst nach dieser Zeit waren wir in der Lage, auf Schlitten unsere Weiterreise anzutreten. Diese Etappe unserer Expedition war die schwierigste, da wir keine richtigen Landarten be-

Natur siegt über Technik

Glattels, Stürme und Nebel legen Auto- und Flugverkehr lahm und verursachen zahlreiche Unfälle

Böhm. - Sudweis. In der Nacht auf Sonntag kehrte eine viergliedrige Gesellschaft von Sportfreunden in einem Personenauto von der Winterolympiade Garmisch-Partenkirchen nach Hause zurück. Auf der Staatsstraße bei Winterberg geriet der Praga-Wagen auf der glatten Fahrbahn ins Schleudern, überschlug sich dreimal und fiel schließlich in einen tiefen Graben. Als die Insassen aus den Trümmern des Wagens geborgen wurden, wurde festgestellt, daß der 31jährige Direktor der Zweigstelle der Republikanischen Versicherungsgesellschaft und Mitglied des Verwaltungsausschusses des Autoclubs der Tschechoslowakischen Republik, Franz Suka, der den Wagen lenkte, den Tod gefunden hatte. Sein Bruder, der 41jährige Restaurateur Adolf Suka, sowie der 36jährige Advokat Dr. Ctislav Suka erlitten leichte Verletzungen am Kopf und wurden nach erster Hilfeleistung durch den Arzt nach Böhmisch-Sudweis überführt. Der vierte Mitreisende, der Bäckerbesitzer Josef Puzar, erlitt leichte Beinverletzungen und eine Gehirnerschütterung. Die Leiche des Direktors Suka wird heute nach Böhmisch-Sudweis überführt werden.

Iglau. Auf der ganzen böhmisch-mährischen Höhe bildete sich Sonntag bei einem Frost von 2 Grad Glattels, das den gesamten Auto- und Flugverkehr lahmlegte. Auf den Straßen kam es zu vielen kleineren Unfällen, bis jetzt wurde aber noch kein ernstlicher Unfall gemeldet. Viele Automobilisten waren gezwungen, ihre Wagen in Iglau zu lassen und sind mit der Bahn nach Hause zurückgekehrt.

Wien. Das plötzliche einsetzende Glattels hat Sonntag abends in Wien zahlreiche Unfälle verursacht und auf der Straße zwischen Gabley und Purkersdorf ein schweres Autounfall zur Folge gehabt. Ein großer mit Wiener Eskifahrern besetzter Autobus geriet auf der Heimfahrt infolge der Glätte ins Schleudern und stürzte schließlich um. Die herbeigerufenen Rettungsgesellschaft fand zwölf Schwere und Leichtverletzte vor.

London. Seit zwei Tagen ist London in dichtem Nebel gehüllt. Er hat den Verkehr zu Lande, auf dem Meere und in der Luft außerordentlich behindert. Die Flugsicherungen am Samstag in London sind: London

sagen und wir mußten mindestens 100 Meilen zurücklegen, bevor wir zur Verpflegung gelangten. Mein Kamerad erlöste auch das Flugzeug des Rettungsdampfers „Discoverer II“, das Konterben abwarf und uns den Weg zum Meer zeigte.“

Professor Jéze hielt Montag an der juristischen Fakultät seine Vorlesung ab, die in größter Nähe verlief.

Gesicht mit Räubern. In der bulgarisch-türkischen Grenze bei der Stadt Platograd kam es Samstag zwischen einer bulgarischen Polizeipatrouille und zwei türkischen Räubern zu einer Schießerei. Nach einem dreistündigen Feuerwechsel wurden die Räuber erschossen. Sie hatten vier Karabiner, 400 Patronen und eine Bombe bei sich.

Die richtige Atmosphäre. Bei dem Samstag tagtgefundenen Wiener Opernball ist nach Mitternacht eine Stinbombe geplant. Der Vorfall hat keine Störung des Balles verursacht. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden. — Es muß recht gemächlich zugegangen sein, wenn man die Stinbombe nicht förend empfinden hat!

Flugboot überfällig. Die Deutsche Luftkavallerie teilt mit: Das deutsche Postflugzeug, das am 15. d. M. von Südamerika kommend in Afrika eintreffen sollte, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Es ist möglich, daß die Funkanlage des Flugbootes unklar wurde, daß die Besatzung Pathurst verfehlte und an einer anderen Stelle der afrikanischen Küste gelandet ist. Die Suche nach dem Flugboot wurde bereits aufgenommen.

Bei den Fernsehversuchen der Deutschen Reichspost in Berlin gelang es, auf Kabelleitungen absolut genaue Bilder auf eine Entfernung von 395 Kilometern zu übertragen. Es ist dies das erste Mal, daß Versuche auf eine solche Entfernung gelungen sind. Dadurch ist es möglich, daß bei Telefongesprächen die beiden Gesprächspartner einander sehen können.

Ein ungerer gefeher Gast. Wie man erst jetzt nachträglich erfährt, ist während des Besuches König Karls von Rumänien ein Gast nach Paris gekommen, der den König sprechen wollte, jedoch nicht vorgehen wurde. Dieser Gast ist der leidliche Sohn König Karls, „Prinz Mircea“, der aus der morganatischen Ehe König Karls mit Frau Ijia Lambino entprossen ist. Karol war damals noch Prinz und hat Frau Lambino den Prozeß nicht verzeihen, den sie gegen ihn nach ihrer Trennung angestrengt hat. Prinz Mircea besucht ein Lyzeum bei Paris und Frau Lambino ist auch heute noch eine recht bekannte Persönlichkeit in gewissen Pariser Kreisen.

Weitere Erwärmung. Aus West- und Südwesteuropa, wo Montag nachmittags durchschnittlich plus 10 bis plus 15 Grad Celsius verzeichnet wurden, dringt allmählich eine weitere Erwärmung gegen das Binnenland vor. In unseren Gegenden liegt die

IV. Internationales Treffen des Verbandes für Arbeiter-Winter-Touristik am 15. 16. Feber auf der Königshöhe

Sonntag abends fand im Naturfreunde-Saal ein Vortragabend statt, wobei die Gesonnen Hügl (technischer Aufsatz), Fenter (Verband der tschechischen Arbeiter-Touristen) und Etrnad als Chairman des Verbandes Anreden hielten. Gesangliche und musikalische Darbietungen verschönereten die Stunden. Die gemeldete ungarische Naturfreunde-Delegation war leider nicht erschienen. Am Sonntag herrschte tüdes Wetter und leichter Schneefall. Die Bahnen waren jedoch gut und die Läufe — durchwegs über sechs Kilometer — wickelten sich ruhig ab und brachten u. a. folgende Ergebnisse:

Bei den Jugendlichen (bis 15 Jahre) liefen Kocoum (tsch. Arb.-T. Lučani) in 31:02, Melout (Naturfreunde Rumburg) in 31:42, Selma Wiesensthorer (Naturfreunde Breslau) in 41:15 und Stejsig (Naturfreunde Prag) in 33:46 durch das Ziel. Von den Wäiten wurde die beste Zeit mit 27:12 gelauten. Bei den Sportlerinnen siegte Kocoutová (tsch. Arb.-T. Prag) in 32:19. Von den Wäiten ist die Bestzeit 29:27. Das Laufen der Anfänger wurde eine Partie von Trantenauer Naturfreunden, von denen Bandisch mit 30:04 der Beste war. Bei den Alterssportlern gewann als Gast Meier (Neumelt) in 25:59; Der Gäßlonzer Naturfreund Fischer benötigte 26:34. Im Mannschafslauf benötigten die Naturfreunde Meisenberg 26:40, die Prager tschechischen Arbeiterturner 27:44 und die DZ Großhammer 28:55. Die Bestzeit lief eine Gästemannschaft mit 26:06. Der Kombinationslauf (15 Km. und 4 Km. Hindernis) gewann Franz Hampel (Naturfreunde Meisenberg) mit 1:15:32 und Hugo Fischer (Naturfreunde Gäßlon) 1:17:17. Im Skilalom siegte Hampel (Naturfreunde Gäßlon) in 45 Sek. vor Ridel (Naturfreunde Graupen) 48 Sek. und Vohnort (tsch. Arb.-T. Lučani) 50 Sek. Die Strecke war 300 Meter lang und hatte ein Gefälle von 80 Meter.

Das Treffen verlief in vollster Ruhe und ohne besonderen Unfall.

Temperatur in den tiefen Lagen beinahe überall über Null Grad an. Das Gebiet strenger Froste beschränkt sich nunmehr auf Nordskandinavien, Finnland und Rußland. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Vorwiegend bis wechselfal bewölkt, nur vereinzelt leichte Niederschläge, von Südwesten her weitere Erwärmung. — Weiterausichten für Mittwoch: Andauer des etwas unbedingten und relativ warmen Wetters.

Sofia. Die Gesamtzahl der Opfer der letzten katastrophalen Schneestürme in Bulgarien wird auf 110 geschätzt. Das Schwarze Meer hat sich beruhigt und liefert seine Opfer aus. Bei Varna wurde ein vollkommen vernichtetes Fischergeschiff an die Küste gespült. In seiner Kajüte wurde ein toter Matrose gefunden. In der Nähe des Hafens Antioia wurde ein griechisches Segelschiff an die Küste geschleudert. Auf beiden Segelschiffen befanden sich im ganzen acht Fischer, die alle ums Leben kamen. Einige weitere Segelschiffe werden noch vernichtet.

Kopenhagen. In der Nacht zum Sonntag setzte in ganz Dänemark Schnee ein, der den Sonntag über andielt und zu ersten Verkehrsschwierigkeiten führte. Ganz zum Erliegen kam der Kraftwagenverkehr zwischen den Inseln Seeland und Falster. Auf zahlreichen Strecken der Staatsbahnen waren Verpätungen an der Tagesordnung, der Zugverkehr konnte jedoch im allgemeinen durchgeführt werden. Tagegen mußte auf vier Privatbahnstrecken der Verkehr ganz oder teilweise eingestellt werden.



Rückkehr vom Nordpol?

So tief kürzlich das Frachtschiff „Wilsubst“ nach einer längeren Fahrt im Hafen von New York ein. Die große Kiste, die augenblicklich drüben in Amerika herrscht, hatte das Schiff mit einem dicken Eispanzer überzogen.



Konflikt um eine Briefmarke

Die von der argentinischen Regierung herausgebrachte Briefmarke, auf der die Falkland-Inseln als argentinisches Hoheitsgebiet gezeigt werden...

Gefahr am Einteilung in die Ersatzreserve. Im Einteilung in die Ersatzreserve kann vor allem derjenige bitten, der Familienhalter ist, d. h. der ein zige Sohn einer Witwe oder eines arbeitsunfähigen Vaters, weiters der einzige Enkel, falls der Vater gestorben ist...

Mitteilung für Reservemänner, die Besitzer von Motorfahrzeugen sind! Reservemänner, die heuer eine Waffenübung (Dienst) abzuleisten haben und dieselbe mit ihrem Motorfahrzeug in der Zeit der Schulübung Ende August 1936 absolvieren wollen...

Oelsperre erfolgreich, wenn ...

(K. H.) Der Bericht des Expertenkomitees des Völkerbundes, das zur Untersuchung der Frage des Petroleumembargos gegen Italien eingesetzt war, hat wegen seines zurückhaltenden Formulierungen in den Kreisen der faschistenfreundlichen Sanktionsgegner viele Hoffnungen erweckt...

Was den letzteren Punkt anbelangt, sind die Dinge noch nicht ganz klar. Vor allem besteht die Frage, ob das Neutralitätsgesetz der USA die Delaufgabe völlig freigibt oder auf den Umfang der bisherigen Lieferungen — sieben Prozent der amerikanischen Gesamtexport — beschränkt. Sollte

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der tschechoslowakische Zuckerexport

Im tschechoslowakischen Zuckerexport sind in den ersten vier Monaten des Zuckerjahres 1935/36 bemerkenswerte Veränderungen zu verzeichnen. In diesen vier Monaten wurden insgesamt 715.549 Meterzentner Zucker im Rohzuckerwerte zur Ausfuhr gebracht...

Während bisher an der Spitze der Ausfuhr stets die böhmischen Raffinerien gestanden haben, ist nunmehr die schlesisch-mährische Zuckerindustrie an die erste Stelle gerückt.

Die in den ersten vier Monaten zur Ausfuhr gebrachte Zuckermenge macht etwa 40 Prozent der für den freien Export zur Verfügung stehenden Uberschüsse aus. Für die weiteren acht Monate stehen zur Zuckerausfuhr etwa noch 1,1 Millionen Meterzentner zur Verfügung.

Es muß demnach für das ganze Zuckerjahr mit einem Rückgang des Exports um etwa 350.000 Meterzentner gerechnet werden.

In diesem Zusammenhang muß immer wieder daran erinnert werden, daß bei dieser von Jahr zu Jahr fortschreitenden Einschränkung des Zuckerexports die Aufrechterhaltung der hohen Zuckerpreise im Inland sich immer weniger rechtfertigen läßt. Sie wurden seinerzeit in dieser unerträglichen Höhe festgesetzt, weil mit den Gewinnen der Export der Zuckerindustrie finanziert werden sollte...

dieß der Fall sein, so wäre eine wirksame Durchführung der Oelsperre des südlichen Ozeans der übrigen Ozeanländer gesichert. Wie aber, wenn die erdennannte Eventualität eintritt?

Das ist der Fall, auf den die Sanktionsgegner spekulieren. Dagegen muß aber darauf hingewiesen werden, daß selbst dann eine wirksame Oelsperre möglich wäre, wenn England mit hinreichender Entschlossenheit die Konventionen nicht...

Ein Korrespondent der „Basler Nachrichten“ hat darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle einer wirklich einschneidenden Haltung Englands die amerikanischen Oellieferanten allen Grund hätten, sich vor einer Durchbrechung der Sanktionsfront zu hüten. In diesem Falle würde nämlich für sie die Gefahr entstehen, daß sie die vorübergehende italienische Kriegsnotlage mit sehr wesentlichen, dauernden Einbußen auf dem britischen Weltmarkt zu bezahlen hätten...

Das sind Erwägungen, die bei den amerikanischen Petroleumkapitalisten sicher nicht ohne Eindruck bleiben werden — falls England nicht wiederum wie zu Soares Zeiten unzufällig, sondern dem Prinzip der kollektiven Sicherheit mit Einbezug aller vorhandenen Mittel zur Geltung verhilft.

Gerichtssaal

Heger und Wilderer Indizienprozeß um nächtliche Schießerei

Proz. Die Heger Wenzel Sokorub und Anton Mat unternehmen am Abend des 9. November ihren üblichen Streifzug im Waldgebiet zwischen Bonifaid und Kobilin bei Radostin an der Beraun. Es war gegen sechs Uhr abends, als sie plötzlich aus dem Waldhinter drei Schüsse fallen hörten...

jen, statt sie zur Exportfinanzierung zu verwenden. Darum müssen die Zuckerpreise ermäßigt werden.

Bilanzbericht

der Kreditanstalt der Deutschen

K 2,1 Millionen Reingewinn, Wieder 4% Dividende.

Die A. d. D. hielt am 15. Februar 1936 ihre Bilanzsitzung ab. Der Abschluß 1935 zeigt trotz des schwierigen Wirtschaftsjahres eine günstige Entwicklung. Die genossenschaftlichen Grundlagen der Anstalt haben durch Vergrößerung des Aktienkapitals um K 4.377.000 — auf K 40.287.000 — und die Erhöhung des Mitgliederbestandes auf 86.841 Genossenschaftler eine weitere ansehnliche Ausdehnung und Vertiefung erfahren.

Neber die Bilanzsitzung der A. d. D. erhalten wir folgende Mitteilung:

„Aufsichtsrat und Vorstand der A. d. D. haben in gemeinsamer Sitzung die Jahresrechnung für 1935 genehmigt und mit Befriedigung das günstige Jahresergebnis zur Kenntnis genommen. Es wurde beschlossen, der am 1. März 1936 stattfindenden 25. ordentlichen Hauptversammlung vorzuschlagen, aus dem Reingewinn von K 2.157.108,35 wieder eine 4%ige Anteilerdividende (Dividende) auszuscheiden, K 450.000 — den Reserven und K 250.000 — der Pensionsrückstellungen für Beamte und Angestellte der A. d. D. zuzuwenden. Der Rest von K 83.928,15 soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.“

Dem Geschäftsbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß im Jahre 1935 über K 7.500.000 — neues Aktienkapital gebildet wurde und daß 4415 Mitglieder der Anstalt beitraten. Infolge früherer Kündigungen schieden 2017 Mitglieder mit einem Anteilkapital von K 1.887.450 — aus, zufolge Zwangsrealisierungen bei 498 Mitgliedern wurden K 1.316.200 — verrecknet. Die Reserven betragen rund K 10.200.000 —, das Darlehenskapital erhöhte sich auf 90 Millionen K.

Die bereits im Jahre 1934 einsetzende Einlagensteigerung hielt 1935 an. Außerordentlich erfolgreich wirkte der Einlagenzuwachs von rund K 103 Millionen, der nur zum geringen Teil aus der Hebernahme von Einlagen von zwei mit der Anstalt fusionierten örtlichen Kasien stammt. Die Gesamteinlagen, Spar- und Kontokorrenteinlagen betragen K 890 Millionen, die Bilanzsumme ist auf K 952 Millionen angezogen. 49—12

genügte die Ladung über sich wegzuweisen. Dem Fall nach zu schließen waren es mehrere Geschäfte, entweder große Schrotkörner, oder gerade viele. Wenn er liegen geblieben wäre, hätten ihn die Projektile seiner Meinung nach sicher getroffen. Der Schütze, den der Jeger nicht zu erkennen vermochte, entkam hierauf in dem dunklen Waldhinter. Das begab sich kurz vor sechs Uhr. Der Jeger bemerkte noch, daß der Flüchtende ein Laugenkarton trug. Bei genauer Betrachtung des Torsos fand man drei Tropfen aus Zeitungspapier, wie sie zum Festhalten der Schrotkörner in den Patronen verwendet werden.

Der Verdacht konzentrierte sich schließlich auf den 33-jährigen, in der Moldauer Zuckerraffinerie beschäftigten Maurer Stanislav Witzmann, der in der Umgebung als passionierter Wilderer gilt. Die Hausdurchsuchung brachte verschiedenes belastendes Material zutage. Man fand eine Schrotflinte und eine Angelbüchse (für welche Witzmann natürlich keinen Waffenpaß besaß). Es sind sehr hübsche Waffen mit aufmontiertem Reflektor für nächtliche Furchgänge. Die Gewehre waren schwarz geladen und waren kurz vorher benützt worden. Die Patronen der bei Witzmann vorgefundenen Patronen, die mit gelbem Papier geladen waren, bestanden aus dem gleichen Papier, wie die am Tatort aufgefundenen. Ferner wurde ein langer Ranzen vorgefunden und ein Paar feilbesetzte Gummistiefel, deren Abdrücke mit den Spuren übereinstimmte, die der Schütze bei seiner Flucht hinterlassen hatte.

Die Staatsanwaltschaft überreichte gegen Witzmann die Anklage wegen nicht vollendeten Mordes, über die gestern das Schwurgericht unter Vorsitz des GR Dr. Krystufel zu verhandeln hatte.

Gegenüber den belastenden Indizien bestritt der Angeklagte entschieden die ihm zur Last gelegte Tat und bot einen Alibibeweis an. Er erklärte, er habe sich nach der Lohnauszahlung bis gegen halb sechs Uhr in der Kantine der Raffinerie aufgehalten, dann habe er sich auf das andere Moldauer überführen lassen, sei mit dem Rad nach Cernovice gefahren, wo er Einkäufe besorgte und nach einem kurzen Aufenthalt in einem Gasthaus nach Hause gegangen, wo ihn dann ein Freund besucht habe. Die geführten Alibizugaben lagten größtenteils unbestimmt aus. Die Witze und Geschwätzte hatten angefaßt des größeren famulartigen Kundenbesuches auf die einzelnen Kunden nicht näher geachtet, zumal keiner von ihnen den Angeklagten näher kannte. Dazu kommt noch, daß der Tatort von der Wohnung des Angeklagten nur einige hundert Schritte entfernt ist und dieser also in kürzester Zeit zu Hause sein konnte, so daß ein verlässliches Alibi unter allen Umständen schwer zu erbringen wäre.

Außerordentlich hartnäckig gestaltete sich das Reduell zwischen Staatsanwalt und Verteidiger über die Bedeutung und Beweiskraft der vorliegenden Indizien, hinsichtlich derer der Verteidiger betonte, daß sie keine Bestätigung zueindeutigen Heberführer und des Angeklagten hinreichend. Nach einmündiger Beratung bejahten die Geschworenen die Schuldfrage auf der

in Ästen Nord mit acht Stimmen, die weiteren Schuldfragen auf Heberrectung des nicht vollendeten Mordes (durch Wilderei) und Heberrectung des Waffenpatentes einstimmig.

Der Schwurgerichtshof verurteilte den Angeklagten zu fünf Jahren schweren Kerkers. 15.

Sport-Spiel-Körperpflege

Der Weltshande erster Teil — beendet

Am Sonntag wurden die Olympischen Winterspiele unter großem Tamam und massenhaft hingesträngter Zuschauer beendet. Es war aber auch schon höchste Zeit, denn Samstag abends legte ein Schneewetter ein und Sonntag gab es dazu auch noch Regen. Also kein glücklicher Abschluß. Abends fand die Siegerehrung statt, zu der die Zuschauer kräftig ihr „Sieg-Heil“ brüllten. Verschämend war es, als neben der deutschen Hymne auch noch jenes Lied aufgesungen wurde, das heute im Dritten Reich die „Glorifizierung“ einer traurigen „Freiheit und Gleichheit“ darstellt. Jenes blutbefleckte Lied, von welchem man nur mit Abscheu sprechen kann. Nun, die bürgerlichen Sportler haben sie hingenommen und sind stumm dabei geblieben — und das, obwohl viele von ihnen gerade nicht jene „Aufnahme“ gefunden, die sie laut den Versicherungen des Internationalen Olympischen Komitees erwarteten. Was hat schon der olympische Sieg zu besagen, den größten „Sieg“ hat doch das Dörflein errungen: Die Machtführer Propaganda für das „neue Reich“ war außerordentlich — und darauf kam es den Nazis in erster Linie an. Das sportliche Ereignis war nur Mittel zum Zweck! Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn in den nächsten Tagen und Wochen von gewisser bürgerlicher Seite „Vorschläge“ angestellt werden, auch von Sportlern aus demokratischen Ländern, vergesend all den Unbill — wie ihn z. B. die tschechoslowakischen Eishockeyspieler zeitweilig zu spüren bekamen — und daß ein Großteil von ihnen doch nur dazu angewendet war, als Paradeeser für Nazi-Aktionen zu dienen.

Als im Nazi-Schulstuf (1) über diese Veranstaltung ein Hörbild gefendet wurde, da konnte der Anführer abschließend mit großer, fühbarer Gemütsfestigkeit feststellen, daß alle ausländischen Gäste voll Staunen über das Dritte Reich seien und daß sie es noch „lieben“ werden. Ueber den Geschmack kann man bekanntlich verschiedener Meinung sein. Aber daß am Schluß der „Siegerehrung“ der

Präsident des IOC, der französische Graf Baillet-Latour, gegenüber den Hältern der einzelnen Nationen den „deutschen Gruß“ leistete, das zeigte viel deutlicher, wieweil es geschlagen hat. Der bürgerliche Sport enthielt hier sein waches Gesicht, und jene, die dieses nicht wahrhaben wollen, sind um nichts besser, da sie doch ohne Widerspruch die ganze Verherrlichung der olympischen Idee — Freiheit und Gleichheit — unter dem Zeichen des Dänenkreuzes mitmachten...

Am Sonntag vormittags wurde auf der großen Schanze das Spezialspringen durchgeführt. Die erhofften 80 Meter wurden nicht erreicht. Sieger wurde der Norweger Pjeter Rind mit Note 232, 75 und 74,5 Meter, vor dem Schweden Eriksson, 230,5, 76 und 76 Meter, Andersen (Norwegen) 228,9, 74 und 75 Meter. Als bester Mitteleuropäer platzierte sich der Pole St. Marciszak an fünfter Stelle mit Note 221,5, 73 und 75,5 Meter. Die tschechoslowakischen Teilnehmer belegten folgende Plätze: 26. Lufak, 69 und 71 Meter; 28. Anab, 64, 64,5; 31. Lahr, 64,5; 66 und Rudatke, 59, 62 Meter.

Das Eishockey-Spiel Kanada gegen Amerika endete nach großer Heberlegenheit der Kanadier nur mit ihrem knappen 1:0-Sieg. Dadurch kam Kanada an erster Stelle, was insofern eine Heberrectung bildet, als Kanada immer den Endsieger stellen konnte.

Ligabeginn

Am Sonntag begann offiziell die Liga mit ihrer Frühjahrsaktion. Das Prager Derby Slavia-Sparta wurde wegen schlechten Bodenverhältnisses abgefragt; in der Provinz jedoch waren die Schiedsrichter nicht so zimperlich, obwohl die Spielplätze nicht viel besser waren.

Diesmal wollen wir ein Spiel vorweg nehmen, da es den größten Fortschritt brachte: SK Viktoria gegen DSK Sazka; Wenn auch die Annahme bestand, daß die Sazker eine Niederlage erdulden werden, so ist jedenfalls das Endergebnis von 2:1 (3:0) für eine Ligamannschaft doch des guten zwies. Der Abstieg für diese „Sazker“ sieht zwar noch nicht fest — aber er kommt.

In Raab od reuanchierte sich der SK für seine Herbstniederlage mit einem Sieg über den Teplerer SK mit 4:1 (1:1) und die Teplerer bleiben weiterhin erster Abstiegskandidat.

Dem SK Klado gelang auf eigenem Platz ein knapper 1:0-Sieg über die Viktoria Pilsen, deren Angriff verlagte.

In Brünn fand die Begegnung Bienenice und SK Bratislava statt, welche nach gleichwertigem Kampfe 1:1 (1:0) endete.

Der Vorstand des DFB hielt am Sonntag eine Sitzung ab, in der u. a. die Frage des Nationalitätenstatutens besprochen und die Absicht der DFB abgelehnt wurde. Die Regelung der ausländischen Spieler (zwei) sei erreicht und genügend. Ferner will der DFB einen Antrag einbringen, der die Umwandlung der Sperren in Geldstrafen verhindern soll. Eine lange Debatte gab es über das Budget des DFB, welches rund 100.000 K betrieft. In der Nordgauklasse hat es bekanntlich nicht geümt. Der Kasser wurde aber bei der letzten Gauversammlung zum Sekretär gewählt. Der Vorstand des DFB hat nunmehr diese Wahl nicht genehmigt.

Sonstige Fußballergebnisse. Budapest: Ungaria gegen Juglo (Fusion Sorokar und 7. Bezirk) 3:2 (2:2), Kecsebaros gegen Törösk 3:1, Ujpest gegen Attila 4:0. — Wien: Admira gegen Rapid 6:5 (4:2), Vienna gegen Sportklub 3:0, Austria gegen Dörfel 2:1 (1:0), WAC gegen Libertas 2:0, Rieder gegen AC Wien 1:1 (1:0). — Brünn: Polen gegen Belgien 2:0 (1:0).

